

SWR2 Lesenswert Magazin

Vom 05.05.2019 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Carsten Otte

Tayari Jones: In guten wie in schlechten Tagen

Roman

Aus dem amerikanischen Englisch von Britt Somann-Jung

Arche Verlag

352 Seiten

22 Euro

Rezension von Eberhard Falcke

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://www.swr2.de)

Es sollte einfach ein Wochenendbesuch bei den Schwiegereltern werden. Für die Übernachtung aber zogen es Roy und Celestial vor, in ein Hotel zu gehen. Doch dann geschah das, was Roy mit diesen Worten beschreibt:

ZITAT 1

Ein Meteor zerstörte unser Leben am Labor-Day-Wochenende, als wir nach Eloe fuhren, um meine Eltern zu besuchen. [22]

Im Morgengrauen flog die Zimmertür unter den Tritten von Polizeistiefeln auf, Roy wurde beschuldigt, eine Frau, die ebenfalls im Hotel übernachtete, vergewaltigt zu haben. Im anschließenden Prozeß wischte das Gericht alle gegenteiligen Beteuerungen beiseite und verurteilte den unschuldigen Mann zu zwölf Jahren Gefängnis.

So beginnt Tayari Jones' Roman „In guten wie in schlechten Tagen“, in dem sie vom Leben eines afroamerikanischen Ehepaares unserer Tage erzählt. Wer James

Baldwins kürzlich wiederaufgelegten Roman „Beale Street Blues“ aus den siebziger Jahren gelesen oder dessen Verfilmung gesehen hat, mag sich darüber wundern, daß solche Justizirrtümer, von denen besonders schwarze Amerikaner betroffen sind, an Aktualität nichts verloren haben. Tatsächlich jedoch wurden seit den 1970er Jahren die Bedingungen überhaupt erst geschaffen, die dazu führten, daß heute etwa fünf mal so viele Schwarze wie Weiße in amerikanischen Gefängnissen einsitzen.

Umso mehr fällt ins Auge, daß Tayari Jones diesen permanenten Justizskandal geradezu ostentativ in den Hintergrund rückt. Nur beiläufig wird die, wie es einmal heißt, „rassistisch geprägte Gefängnisindustrie“ hin und wieder erwähnt. Stattdessen entpolitisiert die Autorin die Geschichte von Roy und Celestial praktisch vollständig und konzentriert sich ganz auf das Ehedrama mit der Kernfrage: Kann eine Liebe die Trennung durch Gefängnismauern überleben? Um das Empfinden und die Entwicklung ihrer Figuren unter diesen Bedingungen darzustellen, benutzt die Autorin den Briefwechsel, also die klassische Form zur Erkundung des Innenlebens seitdem der Engländer Samuel Richardson das Genre des Briefromans im 18. Jahrhundert entwickelt hat. Da zeigt sich schon in Roys flehenden Worten an seine Frau etwas von dem Konflikt, an dem sich alles entscheiden wird:

ZITAT 2

Bitte vergib mir und bitte hör nicht auf, mich zu lieben. Du weißt ja gar nicht, wie demoralisierend es ist, ein Mann zu sein, der einer Frau nichts bieten kann. Aber meine Seele kann ich Dir zu Füßen legen, und die ist verdammt echt. [76]

Celestial hat die besten Vorsätze, aber sie hat auch eine Karriere als aufstrebende Künstlerin, sie hat seit Jugendjahren ihren Busenfreund Andre und sie hat bald das Gefühl, daß sich mit einem Mann, der nicht da ist, auch keine Ehe führen läßt. Tayari Jones durchleuchtet dieses Dilemma gründlich, wortreich und durchaus ergreifend. Celestial ist fest entschlossen, Roy weiterhin loyal als Freundin zu Seite zu stehen, ihr Lebensgefährte aber soll künftig Andre sein. Roy dagegen schwankt zwischen Resignation und Behauptungswillen. Als er nach fünf Jahren in einem Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen und aus dem Gefängnis entlassen wird, spitzt sich die Situation erneut zu. Nun geht die Autorin dazu über, die drei Protagonisten Celestial, Roy und Andre abwechseln aus ihrer Perspektive erzählen zu lassen. Dabei liegt der Schwerpunkt auf dem Hin und Her der Gefühle, dem Werben und Zurückweisen, dem Fordern und Verwehren, den Ausbrüchen und Besänftigungen. So grübelt Celestial, als Roy versucht, sie zurück zu gewinnen:

ZITAT 3

Eine Frau hat nicht immer eine Wahl, jedenfalls keine, die ins Gewicht fällt. Manchmal ist es eine Schuld, die zu begleichen ist, Trost, den sie spenden muss.

Konnte ich Roy zurückweisen, meinen Ehemann, der aus einer Schlacht zurückkehrte, die älter war als sein Vater und seines Vaters Vater? [283]

Tayari Jones haucht ihren Figuren überzeugend eine Menge an Lebendigkeit, Charakter und Eigenwillen ein. Andererseits beginnt die Handlung sich nach der Entlassung von Roy im Kreise des immer gleichen Konfliktes zu drehen. Manche Wendung wirkt, als solle nun eben einfach noch eine weitere Variante auf dem Reißbrett der Beziehungskonstellationen durchgespielt werden.

Dennoch ist der Roman gut geschrieben und liefert ein facettenreiches Bild des Geschehens. Ein literarisches Wunderwerk ist er allerdings nicht. Vor allem wirkt er in politischer Hinsicht doch etwas zu gefällig. Glücklicherweise aber hat die Autorin ihre Geschichte vom Verlieben, Heiraten und Entlieben in einen größeren Rahmen gestellt und die erotische Dreiecksgeschichte mit mehrfachem Familienanschluß versehen. So werden auch die Eltern der Protagonisten ausführlich ins Bild gerückt und das sind kernige Persönlichkeiten, die oftmals mehr Profil besitzen als ihre Sprößlinge. Dadurch gewinnt der Roman über das Liebesdrama hinaus tatsächlich auch vielsagende soziale Dimensionen. Denn Tayari Jones bietet zahlreiche Einblicke in die Haltungen und das Familienleben einer Schicht, über die sonst wenig zu lesen ist: nämlich den aufstrebenden afroamerikanischen Mittelstand. Die Autorin zeigt, wie sehr diese Schicht noch unter dem Beweisdruck steht, sich in ihrem Selbstbewusstsein und ihren Werten von den prekäreren Lebensformen vieler Angehöriger ihrer Ethnie abzusetzen. Männer, die Frauen schwängern, um sie dann sitzen zu lassen, Frauen, die von verschiedenen Liebhabern ein Kind nach dem anderen kriegen - das sind für diese ehrenwerten Väter und Mütter Bilder des Schreckens. Dafür, daß ihre Kinder anders werden, haben sie gearbeitet, gebetet und immer wieder ihre Autorität eingesetzt. Und es ist genau solch eine stabile Mittelstandsexistenz, die auch Roy vor seiner Verhaftung angestrebt hat:

ZITAT 4

Ich hatte alles erreicht, was ich mir vorgenommen hatte: eine Stelle, die mehr als die Fixkosten abdeckte, ein Haus mit vier Schlafzimmern und eine Frau, an der ich mich aufrichten konnte wie an einem Gebet. Als nächstes standen Kinder auf dem Plan.

[148f]

Tayari Jones' Roman ist jedenfalls ein interessantes Buch. In seinen Stärken wie in seinen Schwächen erzählt und verrät es viel über die amerikanische Gegenwart und die noch immer nicht ganz einfache Aufgabe für afroamerikanische Autoren, ihre literarischen Positionen zu finden. Da wäre es durchaus von Vorteil gewesen, wenn man dem Buch auf dem Weg in die deutsche Sprache nicht den ursprünglichen Titel „An American Marriage“, „Eine amerikanische Ehe“ weggenommen hätte. Denn darin schwingt ein exemplarischer Geltungsanspruch mit, der dem Roman dann doch etwas von der politischen Brisanz verleiht, mit der Tayari Jones im übrigen so diskret umgegangen ist.

